

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Band: 1 (1905)
Heft: 3

Artikel: Der neu errichtete Kirchensaal im historischen Museum zu Bern
Autor: Stammler, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden könne. Es soll aber der H. Pfarrer nicht weniger auch darauf achten, daß die Elteren ihre Kinder zu fleißiger Besuchung der Schule anhalten.“

Der neu eingerichtete Kirchensaal im historischen Museum zu Bern.

Von Dr. J. Stammler in Bern.

Das historische Museum in Bern hat seit seinem Anfange im ehemaligen naturhistorischen Museum, 1882, und seiner Installation in seinem eigenen stattlichen Heim auf dem Kirchenfelde, 1894, beständig Zuwachs an interessanten Gegenständen erhalten und ist mit der Zeit eine reiche Sammlung geworden.

Die Direktion war jeweilen bemüht, die Gegenstände gleicher Gattung zusammenzustellen und den Augen der Besucher sichtbar zu machen. Es war aber nicht möglich, den für jede Gattung nach und nach nötig werdenden Raum vor auszusehen und die erforderlichen Schränke bereit zu halten. Darum musste die Aufstellung eines grossen Teiles lange eine provisorische bleiben. Nachdem aber die Zahl der Schaustücke eine sehr ansehnliche geworden und die vorhandenen Räume sich angefüllt hatten, musste eine neue Ordnung vorgenommen werden.

Die reiche archäologische Sammlung war längst durch die Bemühungen des Herrn Dr. Edmund von Fellenberg selig in den Sälen rechts (westlich) von der Eingangshalle geordnet untergebracht. Die ethnographische Sammlung, welcher die östlichen Säle des Parterres angewiesen worden, hat im Jahre 1904 unter der Leitung von Herrn Dr. Zeller eine nicht unbedeutende Vermehrung und sehr übersichtliche Aufstellung gefunden. Im Tiefparterre sind die kostbare Münz- und Medallensammlung, sowie die alten Zimmer installiert. Nun waren auch die übrigen schweizerischen und speziell bernischen Gegenstände, für welche die Anstalt in erster Linie gegründet worden, in angemessener Weise zusammen- und aufzustellen.

Den Grundstock der Sammlung bilden die alten Kirchenparamente, die berühmten Teppiche und die burgundischen Beutestücke. Diese waren in die zwei grossen, im ersten Stocke rechts und links von der

Waffenhalle gelegenen Säle verteilt worden. Die zahlreichen Besucher, welche sich für diese Gegenstände interessierten, mussten sie nachgerade mühsam aus den vielen andern Dingen zusammensuchen. Da war Abhülfe dringend nötig. Darum wurde im Frühjahr 1905 auf Antrag von Herrn Direktor Kasser der östliche der genannten Säle, von der Stiege aus rechts gelegen, durch eine Zwischenwand in zwei Teile zerlegt. Der an die Waffenhalle stossende Raum erhielt zwei der grossen Fenster, der folgende die drei übrigen. Ersterer wurde zur Unterbringung der Burgunderbeute und, da noch Platz übrig blieb, einer Anzahl anderer militärischer Stücke, letzterer für die kirchlichen Gegenstände bestimmt. So entstand ein besonderer Burgunder- und ein Kirchensaal. Dagegen wurden die grossen Cäsar-Teppiche in den westlichen grossen Saal verlegt und in dem daran stossenden Gemache die Erzeugnisse bernischer Gewerbstätigkeit zusammengetragen und damit ein Gewerbesaal eingerichtet.

Wir möchten nun unsere geehrten Leser zunächst in den *Kirchensaal* einführen. Dieser enthält Stücke, um welche auch die grössten Museen unsre Anstalt beneiden dürften. Die Silbersachen sind in der Schatzkammer belassen worden.

Die Gegenstände sind dem „Katalog“ entsprechend mit erklärenden Etiketten versehen. Nähere Auskunft findet man in dem illustrierten Führer in die Abteilung der kirchlichen Altertümer, betitelt „der Paramentenschatz des historischen Museums in Bern“. (Bern 1895. Im Museum zu beziehen um Fr. 2. 50.) Derselbe behandelt die 1895 vorhandenen kirchlichen Gegenstände nach der Zeit ihrer Anfertigung, gibt aber Seite 147 eine Zusammenstellung der Katalognummern mit Angabe der Seite, auf welcher jede Nummer besprochen wird. Wir nennen im Nachstehenden jeweilen die Katalognummer, sowie die Seite im „Paramentenschatz“ (abgekürzt: P.-Sch.). Im Interesse der Besucher unserer Sammlung fügen wir aber auch hier gleich einige Erklärungen bei.

I. Die Langwand zur Rechten vom Eingange, den Fenstern gegenüber, wird von dem 10,53 m langen und 4,61 m hohen Trajans- und Herkinbaldesteppich eingenommen. (Katalognummern 2, 3, 4, 5; P.-Sch., Seite 67). Dieser ist eine Brüsseler Hautelisse-Weberei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und stellt von links nach rechts zwei Legenden von wunderbar belohnter Gerechtigkeit dar.

Dem römischen Kaiser Trajan († 117), der eben in den Krieg ziehen will, verklagt eine Witwe einen seiner Leute als Mörder ihres Sohnes. Sofort steigt der Kaiser vom Pferde, untersucht die Klage und lässt den Schuldigen enthaupten. An diesen Akt prompter Rechtspflege erinnert sich später Papst Gregor der Grosse (590—640), erlangt in der St. Peterskirche von Gott die Erlösung der Seele Trajans aus der Hölle, lässt dann dessen Gebeine entheben und findet die Zunge noch unverwesен.

Herkinbald, alt und krank, hatte seinen Neffen und Erben wegen Entehrung einer Jungfrau zum Erhängen verurteilt, was die Hofbeamten nicht ausführten. Da vollzieht er selber die Todesstrafe, indem er dem Schuldigen den Hals durchschneidet. Diese Tat will er vor dem Bischofe nicht als Sünde, sondern als Akt der schuldigen Gerechtigkeit anerkennen. Darauf versagt ihm der Bischof die Kommunion, sie wird ihm aber wunderbar zuteil.

Die Szenen sind Gemälden nachgemacht, welche der berühmte Meister Roger van der Weyden († 1464) im Jahre 1436 in einem Saale des Rathauses zu Brüssel gemalt hatte.

Das am obern Rande des Teppichs viermal aufgenähte Wappen (weiss mit blauem Schildhaupte) ist dasjenige des lausanner Bischofs Georg von Saluces († 1461) und bezeichnet diesen als den ehemaligen Eigentümer. Zur Zeit der Eroberung der Waadt (1536) nahm Bern den Teppich aus dem Domschatze von Lausanne an sich.

Unter diesem Teppiche steht in der Mitte eine aus dem Berner Oberlande stammende Truhe (Nr. 3305) mit der Jahrzahl 1635. Auf deren Vorderseite ist ein Engel mit einem Weihrauchfasse gemalt. Offenbar ist dies ein Ausschnitt aus einem um das Jahr 1500 angefertigten Altargemälde.

Auf der Truhe steht der Abguss (Nr. 2721) einer kleinen, aus dem 15. Jahrhundert herrührenden Glocke, welche sich ehemals in der Kapelle der hl. Petronella am untern Grindelwaldgletscher befand, aber 1892 beim Brande von Grindelwald zugrunde ging. Sie trägt in gotischen Kleinbuchstaben die Aufschrift: *sancta petronela ora pro nobis.* (Heilige Petronella bitte für uns).

Daneben stehen zwei Holzstatuen des 15. Jahrhunderts (Nr. 1973 a und b) aus Baselland: Der Diakon Vinzenz mit dem Mühlstein in der Hand, womit sein Leichnam versenkt worden, und Maria mit einer Lilie, dem Zeichen der Reinheit, und einem Diadem.

In flach liegenden Glasschränkchen auf beiden Seiten der Truhe sind gestickte Taufftücher ausgelegt; nach rechts folgen: Nr. 2377, ein schwarzseidenes mit Goldstickerei und dem Wappen der Familie von Diessbach sowie der Jahrzahl 1677; Nr. 4523, eine Stickerei auf roter Seide mit dem Wappen des Schultheissen Sager und seiner Gemahlin Margaretha Fellenberg, 1592; Nr. 1745, eine Weisstickerei aus dem 17. Jahrhundert.

Weiter nach rechts liegt eine alte Glocke (Nr. 2606) aus Leissigen, dem 14. Jahrhundert angehörend; sodann kommt die Holzstatue (Nr. 3125) einer Madonna aus dem 16. Jahrhundert, hernach in der Ecke ein in Holz geschnittener Palmesel (Nr. 4433) aus dem 15. Jahrhundert, den auf einem Esel reitenden Heiland darstellend, wie solche Bilder ehemals bei der Prozession am Palmsonntage mitgeführt wurden, um an den Einzug Jesu in Jerusalem zu erinnern.

Darüber hängt ein Relief (Nr. 4435) mit der Auferstehung Jesu, aus dem 17. Jahrhundert, noch höher ein Brustbild des göttlichen Vaters mit der Weltkugel (Nr. 4480), aus dem Kanton Freiburg.

Links von der Truhe sehen wir in den Glasschränken ein weisses Tuch mit dem gestickten Lamm Gottes in der Mitte und den Symbolen der vier Evangelisten in den Ecken, renoviert 1764; ein Tuch (Nr. 3283) mit dem Wappen von Nidau, weiter eine Glocke aus dem Kloster zu Frienisberg mit der Jahrzahl 1465 (Nr. 746), hierauf ein Bild des Verkündigung-Engels (Nr. 4477), Anfang des 16. Jahrhunderts, in der Ecke einen Sakristeischrank aus der ehemaligen Stifts-, nun Pfarrkirche zu St. Ursanne. Der schlichte Kasten aus Tannenholz erhält durch ein geästeltes Beschlag, sowie einen hübsch geschnitzten Unter- und eben solchen Aufsatz ein reiches Aussehen. Das Möbel stammt aus dem 15. Jahrhundert.

II. Die östliche Schmalwand ist mit dem Dreikönigen-Teppiche behängt (Nr. 1; P.-Sch., S. 74). Er ist 3,85 m lang und 3,68 m hoch, eine flandrische Hautelisse aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und war laut aufgenähten Wappen im Besitze des vorgenannten Bischofs Georg von Saluces, sodann im Domschatze zu Lausanne.

Unter diesem Teppiche steht ein niedriger, aber langer Glasschrank, der ein Antependium oder Voralartuch birgt, womit die Vorder- und die beiden Schmalseiten eines Altartisches bedeckt wurden (Nr. 28; P.-Sch., S. 139). Es besteht aus verblichenem rotem Sammet

mit eingeschnittenem Granatapfelmuster, was für die Entstehung auf das Ende des 15. Jahrhunderts hinweist, und zeigt drei aufgenähte Wappenschilder italienischer Form (oben rund, unten zugespitzt). Das Wappen in der Mitte (in Silber eine rote Lilie) ist das der Stadt Florenz; das zur Linken vom Beschauer (zwei goldene Barben unter einem roten Turnierkragen auf blauem, mit goldenen Widerkreuzen besätem Grunde) ist dasjenige der Familie Pazzi in Florenz, das zur Rechten (in Blau ein silberner Balken, begleitet von drei sechsblättrigen Rosen) dasjenige der florentiner Familie Segni. Das Tuch gehörte ehemals der Marienkapelle im Dome zu Lausanne.

Auf den Antependiumschränk sind mehrere Holzstatuetten gestellt.

Zwischen dem Antependium und dem Sakristeischranke von St. Ursanne steht ein Bild der hl. Anna mit zwei Kindern, Maria und Jesus, „St. Anna selb dritt“, dem 16. Jahrhundert angehörend (Nr. 2273).

Darüber, rechts von dem Teppiche, hängen: ein Tafelbild mit einer Darstellung des hl. Hirten Wendelin, Nr. 1339, gezeichnet F. W. 1466. B. G., noch weiter oben zwei kleine Tafelbilder, Nr. 4492 a und b, aus dem 16. Jahrhundert, links vom Beschauer den Kirchenlehrer Hieronymus († 420), rechts den Bischof Ludwig von Toulouse († 1297) darstellend; zuoberst das in Holz geschnitzte Wappen des letzten Abtes von Erlach, Rudolf von Benoy.

Links von dem Antependium sehen wir die Statuette eines Heiligen mit der Mönchstonsur, wohl aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, Nr. 4434, weiterhin zwei kleine Truhen, die nicht in den Kirchensaal gehören, Nr. 4866 mit dem Wappen des Pierre Chambrier von Neuenburg, 1609, und Nr. 4865 mit den Wappen v. Wattenwyl-v. Mülinen. Links daneben steht ein Opferstock, Nr. 4826, aus der Kirche von Worb.

Links von dem Teppiche hängt ein grösseres Tafelbild, Nr. 2275, mit den gemalten Bildern der hl. Diakone Stephan (mit Steinen) und Laurentius (mit dem Roste); auf dessen Rückseite, die gegen die Wand gekehrt ist, befindet sich das Bild des hl. Himerius und des Engels Michael. Die Tafel war einst ein Teil eines Flügelaltars in der Nähe von Erlach und stammt aus dem 15. Jahrhundert.

Darüber sind zwei kleinere gemalte Tafeln mit Heiligen angebracht, Nr. 2374 und 2375, links: Martha (mit Weihwassergefäss) und Rochus

(auf eine Pestbeule an seinem Bein zeigend), rechts: Sebastian (mit Pfeil und Schwert) und Magdalena (mit dem Salbengefäss).

Zuoberst ist noch das in Holz geschnitzte und gemalte Wappen des Abtes Beat Küttel von Einsiedeln, 1780—1808 (geteilt: zwei Raben und ein weisses Hauszeichen in Blau).

Links von den Tafelbildern, über dem Eingang zum Kostümsaale, hängt Nr. 29 (P.-Sch., S. 142), eine Teppichweberei etwa aus dem 16. Jahrhundert, mit drei Heiligen: links der Bischof St. Wolfgang (mit Kirchenmodell), in der Mitte ein Chorherr in seinem Chorpelze und Chorhemde, mit einem Buche in der Rechten und einem toten Kinde zu Füssen, rechts der Bischof Blasius (mit brennender Kerze).

Darüber folgen noch zwei Porträte von basler Fürstbischöfen, die, wie die noch zu nennenden, aus dem alten Pfarrhause zu Pieterlen gebracht worden sind.

III. Die Fensterwand. An jeden der beiden Fensterpfeiler ist ein Glasschrank angelehnt, der gegen jedes Fenster eine besondere Abteilung enthält. Vor das mittlere Fenster ist ein nach allen vier Seiten verglaster Schrank gestellt. Vor die beiden andern Fenster sollen ebenfalls solche Schränke kommen; im Augenblicke (August 1905) fehlen sie noch. An den Fenstern sind Glasgemälde befestigt. Wir übergehen sie diesmal, weil sie im Zusammenhange mit den Scheiben in andern Sälen behandelt werden sollen.

In der rechten Ecke nach der Ostwand sehen wir wieder einen Palmesel (Nr. 4200) aus dem 16. Jahrhundert. Darüber einen hebräischen Ehevertrag von 1751, sodann drei Porträte von basler Fürstbischöfen.

Der vor das daran stossende Fenster bestimmte Schrank soll einen Chormantel aufnehmen, der einstweilen noch in dem Eckschranke an der Westwand aufbewahrt wird. Der Chormantel ist das feierliche Gewand des Celebranten ausser der Messe. Dessen Gradseiten, welche auf der Vorderseite des Trägers herabhängen, wurden gern mit Bordüren, auch Stäbe oder Leisten genannt, verziert. Auf dem Rücken ist ein sogenannter Schild angebracht, der an die Stelle einer Kapuze getreten ist.

Der hier in Frage kommende Chormantel, ein wahres Prachtstück (Nr. 30; P.-Sch., S. 112), ist von blauem Sammet mit eingeschnittenem Granatapfelmuster und reichen, goldenen Ranken. Die kostbar gestickten

Stäbe zeigen abwechselnd Apostel (mit Heiligenscheinen und Attributen) und Propheten (mit mittelalterlich-jüdischen Kopfbedeckungen). Wenn die Leisten mit Figuren von Aposteln bestickt wurden, erhielt immer Petrus den Ehrenplatz zuoberst rechts vom Träger, Paulus ihm gegenüber zur Linken. Hier folgen, von oben nach unten, rechts vom Träger: (Petrus mit einem Schlüssel), ein Prophet, Johannes (mit einem Kelche), ein Prophet; links: Paulus (Schwert), ein Prophet, Bartholomäus (Messer), ein Prophet. Auf der Brustschliesse ist das Bild des hl. Martinus zu Pferd, einem Bettler einen Teil seines Mantels gebend, und zweimal ein noch nicht bestimmtes Wappen. Der Rückenschild zeigt einen mit Mauern und Türmen umgebenen Garten, in welchem Maria mit dem Kinde Jesus sitzt, nach dem Hohen Liede 4, 12 („Ein verschlossener Garten bist du“). Der Mantel stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und aus dem Domschatze von Lausanne.

In dem Schranke am östlichen Fensterpfeiler werden auf der Seite gegen das äusserste Fenster zwei unscheinbare und doch hochwertvolle Paramente aufbewahrt, eine Kasel oder Messgewand in der weiten mantelartigen Form des Mittelalters und eine Dalmatik oder Levitenrock mit Aermeln.

Die Kasel (Nr. 36; P.-Sch., S. 42) besteht aus weisser Seide, in welche Löwen und Papageien mit Gold einbroschiert wurden. Wir haben hier ein Gewebe sarazenischer Arbeiter in Palermo aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Durch die Mitte des Gewandes zieht sich eine 6 cm breite Leiste mit dem sich wiederholenden Bilde Mariens mit dem Kinde und dem griechischen Hierogramm der Mutter Gottes. Die Figuren sind von griechischen Webern in Palermo mit cyprischen Silberfäden, d. h. versilberten Darmgutstreifchen, gewebt.

Die Dalmatik (Nr. 35; P.-Sch., S. 42) ist aus rotem Plüsch gefertigt, hat schmale Leisten von weisser Seide mit Palmetten aus cyprischen Goldfäden und am Rückenteile unten ein Zierstück mit Tieren und Pflanzenwerk in palermitanischer Arbeit des 13. Jahrhunderts. Am Rande der Aermel und an den Schlitzen unterhalb der Aermel sind Aufschläge von dem Stoffe der vorgenannten Kasel angebracht, woraus sich ergibt, dass beide Paramente trotz der Farbenverschiedenheit zusammen gehörten. Eine Notiz in dem Inventar der bernischen St. Vinzenz-Kirche von 1379 legt die Vermutung nahe, dass beide Stücke aus genannter Kirche kamen.

Gegen das Mittelfenster zu enthält der gleiche Schrank einen Chormantel und zwei Levitenröcke, die wieder, trotz ihres verschlissenen Aussehens, von hohem Werte sind. Der Stoff des Chormantels (Nr. 32; P.-Sch., S. 44) ist blaue Seide mit einem einbroschierten Goldmuster, das feines Rankenwerk und mit Blättern fächerartig umgebene Früchte aufweist. Der Goldstoff besteht aus feinst geschnittenen und vergoldeten Lederstreifen, eine nur noch selten zu findende Arbeit orientalischer Weber des 13. Jahrhunderts. Mit diesem Prachtstoffe wurden am Anfange des 16. Jahrhunderts Stäbe und ein Rückenschild von ziemlich roher Stickerei verbunden. Auf den Stäben sind gestickt rechts vom Träger: Petrus (Schlüssel), Johannes (Kelch), Thomas (Lanze), Thaddäus oder Philippus (Kreuz); links: Paulus (Schwert), Matthäus (Winkelmass), Jakobus der Jüngere (Walkerstange), Bartholomäus (Messer); auf dem Rückenschild: Jakobus der ältere (Pilgerstab) und Andreas (Schrägkreuz). Am untern Ende des Rückenschildes befindet sich ein Wappen, leider ist dasselbe nicht mehr zu erkennen. Das Stück kam vermutlich aus Lausanne.

Die zwei im gleichen Schranke eingeschlossenen Levitenröcke (Nr. 49 und 50; P.-Sch., S. 46) haben den eigentlichen Stoff verloren und nur noch das blaue Futter bewahrt, auf diesem aber noch die Leisten und am untern Ende des Vorder- und des Rückenteiles ein grosses viereckiges Stück mit einem Wappen. Auf den Leisten wiederholen sich goldene Adler in palermitanischer Weberei des 13. Jahrhunderts. Das Wappen, in Rot ein weisses Kreuz mit einem von Gold und Blau siebenfach gestückten Schrägfaden darüber, ist dasjenige der Freiherrschaft der Waadt, wie es Ludwig II. von Savoyen, † 1349, und seine Tochter Katharina vor 1359 führten. Das Wappen lässt vermuten, dass die beiden Dalmatiken aus Lausanne stammen.

An der Schmalseite dieses Schrankes ist das Bild des bernischen Reformators Berchtold Haller (Nr. 835), darunter ein Stück einer aus dem 13. Jahrhundert und aus Sitten stammenden Leinwandtapete und über dem Schranke am Pfeiler sind zwei Porträte von basler Fürstbischöfen aufgehängt.

Der Glasschrank vor dem Mittelfenster enthält eine Anzahl kleinerer Kultusgegenstände, so auf der obersten Stufe eine kleine viereckige Monstranz (Nr. 906) mit Köpfen von Email am Knaufe, aus dem 15. Jahrhundert; ein wertvolles Aquamanile (Handwaschgefäss) in der Form eines Löwen mit einem Frauenkopfe aus dem 13. Jahr-

hundert, im Vispertale erworben (Nr. 93; P.-Sch., S. 29); ein Ciborium, Speisekelch aus dem 16. Jahrhundert (Nr. 2605); etwas tiefer zwei Prozessionskreuze, eines (Nr. 2739) aus dem 15. Jahrhundert, früher in Steckborn, das andere (Nr. 3167) mit Glasflüssen, aus dem 16. Jahrhundert, ehemals in Laufen, Kanton Bern; weiter ein Kruzifix mit Email (Nr. 1189; P.-Sch., S. 28) aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, früher in Evolena (Wallis), und ein anderes (Nr. 2941) aus dem 13. oder 14. Jahrhundert; auch 10 Stück Nürnberger Messing-Becken (Nr. 313, 314, 315, 316, 883; P.-Sch., S. 35) für geistliche und profane Zwecke, geziert mit Figuren Adams und Evas, St. Georgs, eines Hirsches und mit Inschriften, von denen einige unleserliche buchstabenähnliche Zeichen enthalten, welche bloss dekorative Bestimmung haben.

Der Doppelschrank am andern Fensterpfeiler bewahrt gegen das Mittelfenster zwei alte Chormäntel ohne Leisten:

Nr. 22 (P.-Sch., S. 115) aus rotem Seidendamast mit goldenen Granatäpfeln und Nr. 25 (P.-Sch., S. 111) aus prächtigem Genueser Goldsammet des 15. Jahrhunderts. Er zeigt auf rotem Atlas ein gross-angelegtes Muster von schwarzsamten gothischen Blattformen und in den von diesen frei gelassenen rundlichen Fächern geöffnete goldene Halsbänder, welche schwarze Kleeblätter umschliessen. Der Prachtstoff diente ursprünglich wohl weltlichen Zwecken. Herkunft des Paramentes vermutlich aus Lausanne.

Auf der andern Seite enthält dieser Schrank abermals zwei Chormäntel ohne Leisten, beide in sehr verschlissenen Zustande:

Nr. 31 (P.-Sch., S. 111) aus Goldstoff mit reichem Granatapfel- und Palmettenmuster von rotem Samt und Nr. 33 (P.-Sch., S. 115) aus Goldstoff mit feinem Granatapfelmuster aus schwarzem Sammet, der aber fast ganz verschwunden ist. Unter den Paramenten fanden im gleichen Schranke noch vier „Fürspane“ (Nr. 489; P.-Sch., S. 40) in Form von sechsblättrigen Rosen mit dem Wappen von Bern, gekrönt von einem Engel, Platz. Sie dienten zum Zusammenhalten von Mänteln, vielleicht der bernischen Kirchensänger.

An der äussern Schmalseite dieses Schrankes sind die Bildnisse Philipp Melanchthons und Heinrich Bullingers, über dem Schranke am Pfeiler das Porträt eines basler Bischofs und das des Abtes Gregor Jobin von Bellelay (1713—71) aufgehängt.

In dem vor das westlich gelegene Fenster bestimmten Schranke soll eine Dalmatik des nachher zu besprechenden Montfalcon-Ornates

(Nr. 40; P.-Sch., S. 125) Platz finden. Einstweilen wird sie in dem Eckschranke der Westwand aufbewahrt, wo sie, wie der blaue Sammetmantel (Nr. 30), nur von einer Seite besichtigt werden kann. Wir kommen darauf zurück beim genannten Ornate.

IV. Die Westwand, welche den Kirchensaal vom Burgundersaale trennt, hat in ihrer obern Hälfte die St. Vinzenz-Teppiche (Nr. 56 bis 59; P.-Sch., S. 132) aufgenommen, welche der bernische Chorherr Heinrich Wölflü im Jahre 1515 in das St. Vinzenz-Münster schenkte, um damit an Festtagen die Rückenteile der frühern Chorstühle zu schmücken. Sie sind Hautelissen von 1,45 m Höhe, aber ungleicher Länge; die zwei ersten haben eine Länge von 5 m, die beiden andern von 4,1 m. Des Raumes wegen mussten in unserm Saale je die zwei längern und die zwei kürzern untereinander gehängt werden. Das ganze Teppichwerk stellt 18 Szenen aus dem Leben des hl. Vinzenz, Diakons von Saragossa, † 303, dar. Davon fallen auf die längern Teppiche je 5, auf die kürzern je 4 Bilder. Der Donator verfasste zu jeder Szene zwei lateinische Hexameter und drei deutsche Verse mit Reimen.

Die Szenen sind:

erster Teppich: 1. Taufe, 2. Erziehung, 3. Diakonsweihe, 4. Predigt, 5. Christenverfolgung;
zweiter: 6. Gefangennahme, 7. Verurteilung, 8. Folterung, 9. Röstung, 10. neue Einkerkelung (Tod);
dritter: 11. Aussetzung der Leiche, 12. Einhüllung, 13. Versenkung und Rettung, 14. vorläufige Bestattung;
vierter: 15. Grablegung, 16. Enthebung, 17. Uebertragung, 18. Verehrung.

Auf der letzten Szene rechts unten sieht man den Donator in seinem Chorherrenkleide und mit seinem Wappen.

Unterhalb von diesem prächtig erhaltenen Teppichwerke steht in der Ecke gegen das Fenster ein Wandschrank, in welchem zurzeit noch, wie oben gesagt worden, der blausamte Chormantel (Nr. 30) und eine erwähnte Dalmatik (Nr. 40) des Montfalcon-Ornates (s. unten) auf die Fertigstellung ihrer eigenen Schränke warten, um dann Paramenten einer neuern Zeit Platz zu machen.

Die linke innere Seitenwand dieses Schrankes nimmt ein einzelner Stab eines Chormantels ein (Nr. 45; P.-Sch., S. 142).

Er zeigt in Stickerei aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts die Anbetung Jesu durch die drei Könige, die Darstellung Jesu im Tempel und die Flucht nach Aegypten und dürfte aus Lausanne stammen.

Zwischen dem Schranke und dem Eingange hängt eine Anzahl Tafeln, welche unter Glas und Rahmen wertvolle Stickereien und Gewebe enthalten. Meist sind es Ueberreste von Chormänteln; die Leisten wurden nebeneinander angebracht, wie sie auf der Vorderseite des Trägers sichtbar werden, der Rückenschild darüber. Indes ist die Ordnung der Leisten und ihrer Teile nicht immer die richtige und ursprüngliche. Wir geben jeder Tafel eine eigene Ziffer.

Tafel 1, links vom Schranke oben, bewahrt einen vereinzelt kleinen Rückenschild (Nr. 54; P.-Sch., S. 66) mit dem Bilde des hl. Petrus unter einem gotischen Baldachin, wohl aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.

Tafel 2, ein Tauftuch (Nr. 3182) mit Darstellung der Taufe Christi, den Wappen Güder-Fels und der Jahrzahl 1645.

Tafel 3, ein quadratisches Stück blauer Seide mit goldbrotschierten Kreisen, Vögeln und Vierfüßlern. Der Goldfaden hat einen Kern („Seele“) von gedrehter Seide, der mit einem stark vergoldeten Gespinste von Silber umhüllt ist. Das Ganze ist eine Imitation sarazenisch-palermitanischer Gewebe aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Das Stück ist aus Streifen zusammengesetzt, welche bis 1882 als Leisten an den noch zu besprechenden waadtländischen Dalmatiken aufgenäht waren.

Tafel 4, *a*) Brustschliesse eines Chormantels (Nr. 37; P.-Sch., S. 129) mit dem Wappen des Claudius von Estavayer, 1507—1534 Bischof von Belley (von Gold und Rot sechsfach gefahlt mit einer silbernen Querbinde, die mit drei roten Rosen belegt ist). Gehörte wohl zu Nr. 43 (s. unten);

b) daneben ein unbekanntes Wappen;

c) das Rückenstück einer Chormantelleiste (Nr. 41; P.-Sch., S. 75) mit der Verkündigung. Zwischen Maria und dem Engel ist eine kleine, später hinzugefügte Figur;

d) die Stäbe eines Chormantels (Nr. 307 bis; P.-Sch., S. 140). Es folgen rechts vom Beschauer (wie immer von oben nach unten): die Anbetung der drei Könige, die Flucht nach Aegypten, die Beschneidung Jesu; links: die Darstellung Jesu, der Kindermord, der

Knabe Jesus im Tempel. Die Szenen sind nicht mehr in der ursprünglichen Reihenfolge zusammengesetzt. Der Rückenschild fehlt. Ueber jeder Szene halten nackte Engelchen ein Spruchband mit dem Wahlspruche: *fatum virtuti favet* (das Schicksal begünstigt die Tapferkeit). Der Träger dieser Devise, welcher auch der Donator des Chormantels war, ist noch unbekannt. Zeit der Anfertigung: Anfang des 16. Jahrhunderts; Herkunft: Lausanne.

Tafel 5, Stäbe und Rückenschild eines Chormantels (Nr. 42; P.-Sch., S. 117). Rückenschild: Mariä Verkündigung.

Stäbe, je ein Apostel (mit Heiligenschein und Attribut) und ein Prophet (mit mittelalterlich-jüdischer Kopfbedeckung) nebeneinander. Die Apostel sind rechts vom Beschauer: Petrus (Schlüssel), Jakobus der ältere (Pilgerstab), Johannes (Kelch), Thomas (Lanze);

links: Paulus (Schwert), Andreas (Schräggkreuz), Jakobus der jüngere (Walkerstange), Matthäus (Winkelmass). Herstellung: 15. Jahrhundert; Herkunft: wohl Lausanne.

Tafel 6, Stäbe und Schild eines Chormantels (Nr. 43; P.-Sch., S. 141). Schild: Geburt Jesu.

Stäbe, rechts vom Beschauer: Petrus, Erzbischof Claudius von Besançon (?) (mit erzbischöflichem Kreuzstab, statt Krummstab), unbekannt Heilige;

links: Johannes der Täufer (Lamm Gottes), Georg (Drache), Magdalena (Salbengefäß). Herstellung: Anfang des 16. Jahrhunderts; Herkunft: wohl Lausanne. Wie oben gesagt, gehört hiezu nach unserer Ansicht die Mantelschliesse in Tafel 4, mit dem Wappen des Bischofs Claudius von Estavayer (Nr. 37).

Tafel 7, Schild und Stäbe eines Chormantels (Nr. 44; P.-Sch., S. 107). Schild: die Verkündigung; unten das Wappen des Lausanner Domherrn Wilhelm von Montdragon (in Blau ein goldener Drache).

Stab links vom Beschauer: Petrus, ein Prophet, Johannes, ein Prophet;

rechts: ein Prophet, Paulus, ein Prophet, Bartholomäus. Herstellung: um 1500; Herkunft: aus dem Domschatz von Lausanne.

Tafel 8, Schild und Stäbe eines Chormantels (Nr. 41; P.-Sch., S. 72). Schild: Verklärung Christi auf Tabor. Stücke dieser

Applikationsstickerei sind vom gleichen Goldstoffe, wie der Montfalcon-Ornat (s. unten). Der Schild gehörte darum ursprünglich zu einem andern, verloren gegangenen Chormantel des Lausanner Domschatzes.

Stab links vom Beschauer: Petrus, Johannes, Bartholomäus, Thomas;

rechts: Paulus, Andreas, Jakobus der ältere, Matthäus (mit Hellebarde).

Unten das Wappen des Lausanner Bischofs, Georg von Saluces († 1461), wie auf dem Trajan-Teppich. Schöne flandrische Stickerei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Herkunft: Domschatz von Lausanne.

Tafel 9, Stäbe und Schild eines Chormantels (Nr. 308 und 53; P.-Sch., S. 87) von feinsten Stickerei mit flandrischem Plattstiche (überall senkrechte Fadenlage) und trefflicher Komposition, die sieben Sakramente der katholischen Kirche darstellend. Die Reihenfolge der einzelnen Szenen ist nicht die ursprüngliche. Es folgen

rechts vom Beschauer: Weihe, Ehe, Busse;

links: Taufe, Oelung, Firmung.

Rückenschild: das Alterssakrament als unblutige Wiederfeier des blutigen Kreuzopfers in der Messe und als Kommunion.

Die Mantelschliesse (Nr. 53) ist mit dem Bilde Mariens, der Patronin des Domes von Lausanne, geschmückt.

Schild und Schliesse tragen das Wappen Jakobs von Savoyen, Grafen von Romont, bekannt als Bundesgenosse Karls des Kühnen, gestorben 1486.

Der Prachtmantel gehörte dem Dome zu Lausanne.

Links neben dem Eingange sehen wir Nr. 3126, eine Holzstatue, „Sankt Anna selb dritt“, aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, darüber Nr. 651, ein bemaltes Relief: links (vom Beschauer) die Geburt Christi, rechts die drei Könige, darunter einen geistlichen Stifter mit seinem Wappen darstellend, Teil eines Altars von Kippel im Wallis, aus dem 16. Jahrhundert.

V. Der Mittelraum enthält vier Schränke, von denen die zwei niedrigeren gegen die Mitte gestellt sind, damit man über sie hinaus auf die Wandteppiche sehen kann.

1. Der chronologischen Reihenfolge wegen beginnen wir hinten im Saale bei dem Schranke vor dem Dreikönigen-Teppiche.

Er birgt einen Chormantel und zwei Dalmatiken (Nr. 46, 47, 48; P.-Sch., S. 55). Deren Stoff ist aus hochrotem und aus seegrünem Sammet wellenförmig zusammengesetzt und besät mit aufgenähten, gestickten Wappen. Es kommen zwei rautenförmige und zwei Wappenschilder in Dreieckbogenform vor. Erstere enthalten das Wappen eines Freiherrn der Waadt (s. oben, Fensterwand Nr. 49 und 50), sodann der Grafschaft Chalon-Arlay (in Rot eine goldene Schrägbinde mit blauem Stern auf der Schulterstelle); letztere zeigen das Wappen der Grafschaft Eu (blau, besät mit goldenen Schindeln, mit einem goldenen Löwen) und das von Eu und Guines (geviert, 1 und 4 Eu, 2 und 3 Guines: Gold mit rotem nach innen ausgezacktem Rande). Diese Wappen führten Isabella von Chalon, Witwe Ludwigs II. von Savoyen, Freiherrn der Waadt, und ihre Tochter Katharina als Witwe Raouls von Brienne, Grafen von Eu und Guines. Die beiden, „Herrinnen der Waadt“, schlossen 1350 ein Bündnis mit Bern und Freiburg und nahmen 1351 das Domkapitel von Lausanne in ihren Schutz.

Offenbar war dieser Stoff ursprünglich ein weltlicher Wappenteppich. Am Anfange des 16. Jahrhunderts wurden aus demselben die Kirchenparamente geschnitten und die Dalmatiken mit Leisten aus dem blauen Goldbrokat in Tafel 3 der Westwand (s. oben), der Mantel aber mit ziemlich rohgestickten Leisten versehen. Die Darstellungen der letztern sind:

Auf dem Rückenschilder: Andreas (mit dem Schrägkreuze); auf dem Stabe rechts vom Träger: Barbara (mit Turm), Magdalena (Salbengefäß), ein Bischof ohne Attribut;

links: Johannes (Kelch), ein Heiliger mit Buch, ein Apostel mit Buch. Herkunft: höchst wahrscheinlich von Lausanne.

2. Der folgende niedrige Doppelschrank, bestehend aus zwei mit den Rücken gegen einander gekehrten Schränken, enthält auf der Seite gegen die Waadtländer Paramente ein Antependium (Nr. 26; P.-Sch., S. 53) mit der Darstellung der Gottesmutter auf einem Throne, an welchen kleine Löwen hinaufspringen, dem Täufer Johannes zu ihrer Rechten und dem Evangelisten Johannes zu ihrer Linken. Auf beiden Seiten sind Stücke von roter Seide mit den Symbolen der vier Evangelisten in Goldstickerei beigefügt (Engel = Matthäus, Löwe = Markus, Rind = Lukas, Adler = Johannes). Die gotischen Formen des Baldachins weisen auf das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts hin, das Madonnenbild auf den Dom zu Lausanne.

In der gegen die Mitte des Saales gerichteten Abteilung findet sich ein anderes Antependium (Nr. 18; P.-Sch., S. 49). In dessen Mitte thront die Gottesmutter zwischen zwei Engeln, welche Weihrauchfässer tragen und als Saint Michiel und Saint Gabiel (so!) bezeichnet sind.

Zu den Füßen Mariens kniet der Donator, ein Ritter in den Farben der Herren von Grandson, deren Wappen auch in den beiden untern Ecken gestickt ist. Wir sehen in dem Donator den Ritter Otto von Grandson, der ein Wohltäter des Domes von Lausanne war und 1328 gestorben ist.

Rechts und links an dieses Mittelstück sind wieder Seitenteile angenäht, welche auf rotem Purpur Vasen mit Traubenranken in palermitanischer Goldstickerei enthalten.

In der Mitte des Saales steht ein kleiner Tisch, dessen Fuss (Nr. 630) sich als eine sehr schöne gotische Arbeit des 15. Jahrhunderts erweist.

3. Nach der Mitte des Saales folgt wieder ein niedriger Glaschrank, der auf jeder Seite ein Antependium verwahrt.

Gegen die Mitte des Saales ist das Antependium Nr. 27 (P.-Sch., S. 64) untergebracht. Es enthält eine prächtige Plattstichstickerei mit sieben Szenen aus der Geschichte Jesu: Christus am Oelberg, vor Pilatus, mit dem Kreuze beladen, am Kreuze hangend, in den Himmel fahrend, Maria krönend, zum Gerichte erscheinend. Die Bordüre darüber zeigt wieder in der Mitte Mariä Krönung und auf jeder Seite eine Reihe von Engeln in Brustbildern.

Das Tuch war ein Geschenk des Herzogs Albrechts II. von Oesterreich, † 1358, an das Kloster Königsfelden.

Das Antependium auf der abgewendeten Seite (Nr. 19; P.-Sch., S. 59) hat in der Mitte den Gekreuzigten, zwischen Maria und Johannes; zu dessen Rechten stehen Agnes (mit einem Lamme), Katharina (mit Schwert und Rad), Petrus (Schlüssel); zur Linken Andreas (mit einem Kreuze), Johannes der Täufer (Lamm Gottes), Paulus (Schwert). Das Tuch wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Kloster Königsfelden gestickt. Die Heiligen Agnes und Andreas waren die Namenspatrone der Königin Agnes von Ungarn, Tochter des zu Königsfelden ermordeten Königs Albrecht, welche 1316—1364 als allgemeine Wohltäterin daselbst lebte, und ihres 1301 gestorbenen Gemahls, des Königs Andreas III. von Ungarn.

4. Der letzte grössere Schrank enthält drei kostbare Paramente: eine Kasel, einen Chormantel und eine Dalmatik. Zu diesem Ornat gehört als zweite Dalmatik Nr. 40, vorderhand in dem Eckschranke an der Westwand, später in eigenem Schranke daneben bewahrt. Dies ist der schon erwähnte Montfalcon-Ornat.

Der Stoff dieser vier Gewänder ist kostbares Goldtuch mit einem Muster von Palmetten und Granatäpfeln. Alle vier Stücke haben Leisten in prächtiger Seiden- und Goldstickerei.

Die Kasel (Nr. 38; P.-Sch., S. 120) hat die mittelalterliche, mantelartige Form, die Leiste auf der Rückenseite besitzt Kreuzform. Auf dem Stamme sind drei Szenen aus der Legende von Joachim und Anna, den Eltern Mariens, in der Reihenfolge von oben nach unten: 1. Joachim wird wegen seiner Kinderlosigkeit durch den Hohenpriester vom Opfern weggewiesen. 2. Ein Engel verkündet ihm in der Einsamkeit die Geburt eines Kindes. 3. Begegnung Joachims und Annas; auf dem Querbalken rechts David mit der Harfe und Jesaias, der ein Reis aus der Wurzel Jesse voraussagte. Auf der Vorderseite der Kasel folgen: Anna als Mutter Mariens mit dem Satan zu Füssen, sodann Mariä Opferung.

Der Chormantel (Nr. 307; P.-Sch., S. 126) zeigt auf dem Rückenschilde die Geburt Jesu; der Stab rechts vom Träger, von oben nach unten: Christi Himmelfahrt, die Herabkunft des hl. Geistes, die Trennung der Apostel; links: Christi Wiederkunft, die Seligen bei Gott im Himmel, die leidenden Seelen im Fegfeuer.

Ueber jeder Szene steht der Wahlspruch: *Si qua fata sinant* (Wenn es das Schicksal erlaubt) aus Vergils Aeneis I. v. 18. Auf jedem der vier Paramente findet sich sodann das Montfalcon-Wappen. Die angeführte Devise war die des Aimo von Montfalcon, Bischofs von Lausanne 1491—1517.

Die beiden Dalmatiken haben auf jeder Seite zwei senkrechte und zwei Querleisten, die Vorderseite ist durch einen Halsausschnitt kenntlich. Die Darstellungen sind folgende:

Dalmatik Nr. 38 (P.-Sch., S. 125), Vorderseite, Leiste links vom Beschauer (rechts vom Träger): Jakobus der jüngere (Walkerstange), ein Erzbischof (mit Kreuzstab, wohl Klaudius von Besançon), Margaretha (Drache); rechts vom Beschauer: Jakobus der ältere (Pilgerstab), ein Bischof, Apollonia (Zange): obere Querleiste: das Schweisstuch Jesu; untere Querleiste: Mariä Heimsuchung.

Rückenseite: Leiste links vom Beschauer: Petrus (Schlüssel), Katharina (Rad), ein Bischof mit abgeschlagenem Haupte (Dionysius?); rechts: Paulus (Schwert), Barbara (Turm), Stephanus (Stein auf dem Haupte); obere Querleiste: das Schweisstuch; untere: Jesus auf der Hochzeit zu Kana; auf den Aermeln: je ein Thebäer.

Dalmatik Nr. 40 (im Schranke daneben), Vorderseite, Leiste links vom Beschauer: Johannes (Kelch), Cyriakus (Diakon mit abgeschlagenem Kopfe), ein thebäischer Soldat; rechts: Matthäus, ein Bischof mit abgeschlagenem Haupte (Didier von Langres?), Mauritius (mit Schild, worauf ein weisses Kreuz in Rot); obere Querleiste: das Schweisstuch; untere: der Auferstandene erscheint seiner Mutter.

Rückenseite, Leiste links: Johannes der Täufer, ein Bischof, eine Heilige mit Buch; rechts: Maria mit dem Kinde, Antonius der Einsiedler (T-Stab), Dorothea (Blumenkörblein); obere Querleiste: das Schweisstuch; untere: Christus im Tempel; auf den Aermeln: ein Thebäer und eine Heilige mit Schwert.

Auf der äussern Schmalseite des Montfalcon-Schrankes gegen die Langwand: Holzstatue des hl. Gallus mit einem holztragenden Bären (Nr. 4437).

S. Sulpitius in Ober-Balm.*

Von Dr. Th. von Liebenau.

Zu der grossen Zahl der noch unerforschten Höhlen in der Schweiz, welche ein historisches Interesse besitzen, gehört die St. Sulpitius-Höhle zu Ober-Balm im Kanton Bern, die auch nach Jahns antiquar. Beschreibung des Kantons Bern S. 150—151 unter dem Namen Zwergen-Höhle bekannt ist.

Das Kirchweihfest der Marienkapelle in der Höhle zu Ober-Balm wurde im Februar 1158 auf den Sonntag vor Petri Stuhlfeier angesetzt. Die Weihe der Sulpitius-Kirche in Ober-Balm dagegen erfolgte nach den Fontes Bern. I, 443 erst 1483.

* Der Autor und die Direktion des schweiz. Landesmuseum gestatteten in zuvorkommendster Weise Abdruck dieses Artikels aus dem „Anzeiger für schweiz. Altertumskunde“.